

Die Stimme hinter der Maske



«Wir tragen Sorge zu Ihnen, wer trägt Sorge zu uns?»

Die «Stimme hinter der Maske» ist ein Fotoprojekt von Sarah Vez in Zusammenarbeit mit der Pflegefachfrau Laetitia Chevalley. Zu Beginn der Pandemie fotografierte Sarah Vez Pflegefachpersonen und bat sie, Aussagen über ihren Beruf zu machen.

Hundert Jahre jodiertes Salz

Die Fluor- und Jodkommission der SAMW feiert dieses Jahr das hundertjährige Jubiläum der Salzjodierung.

Da Jodmangel das Risiko für Schilddrüsenerkrankungen erhöht, wird dem Speisesalz seit 100 Jahren Jod beigefügt, derzeit 25 mg pro Kilogramm Salz. Einige Bevölkerungsgruppen – vor allem schwangere und stillende Frauen – haben trotz jodiertem Speisesalz bis heute einen unzureichenden Jodstatus. Für die Mehrheit der Bevölkerung ist Brot die wichtigste Jodquelle. Eine abwechslungsreiche Ernährung mit Meeresprodukten (z. B. Seefische, Meeresfrüchte), Milchprodukten und Eiern hilft, eine gute Jodversorgung zu gewährleisten.

Medienmitteilung,
16. 9. 2022



Jodquelle Salz.

Lebensgeschichten digital festhalten

Ältere Menschen sollen durch das Erzählen und digitale Festhalten ihrer Lebensgeschichte besser ins gesellschaftliche Leben integriert werden.

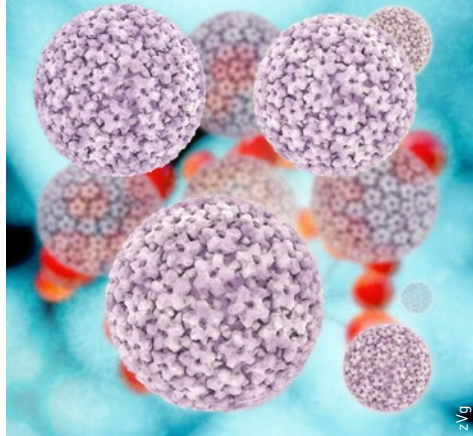
«Niemand hat so viel zu erzählen wie ältere Menschen, die viel erlebt haben. Und Geschichten wiederum sind bestens dazu geeignet, ältere Menschen zu integrieren», sagt Andrew Paice, Leiter des iHomeLab der Hochschule Luzern (HSLU). Diese Überzeugung liegt dem Projekt «HiStory» zugrunde. Ziel ist es einerseits spannende Geschichten digital festzuhalten und andererseits durch das gemeinsame Geschichtenerzählen zu verhindern, dass betagte Menschen vereinsamen: In moderierten Gruppen erzählen sie sich Geschichten aus ihrem Leben zu einem bestimmten Thema,



An den Erzählworkshops werden die Geschichten lustvoll weiterentwickelt. Dazu werden mitgebrachte Objekte verwendet.

arbeiten an diesen Geschichten und zeichnen sie schliesslich in «digitalen Kapseln» auf. Hinter dem Projekt stehen das iHomeLab der HSLU und fünf internationale Partner. Mittlerweile verschwundene Orte der eigenen Kindheit und Jugend, das Leben vor Smartphones und GPS, das Aufwachsen in den Nachkriegsjahren: In einer Gruppe über Momente des eigenen Lebens zu reflektieren und Geschichten darüber zu erzählen, gebe insbesondere älteren Menschen Selbstvertrauen und ein Gefühl für den Wert der eigenen Geschichte, weiss Paice. Darüber hinaus schaffe das Treffen mit anderen zum Zwecke des Geschichtenerzählens Sozialkontakte und mache Spass. Doch auch für die Empfänger:innen der digitalen Kapseln können die Geschichten ein Gewinn sein: Familienmitglieder und Fremde erfahren dadurch mehr und Authentisches über vergangene Zeiten und die eigenen Verwandten. Über die Web-App lässt sich einstellen, ob Geschichten öffentlich zugänglich sein sollen, nur für Familie und Freunde oder ganz privat. Dies legen die Teilnehmer:innen für ihre eigenen Geschichten selber und für die ganze Kapsel gemeinsam fest.

www.hi-story.eu/portal
Medienmitteilung, 8. 9. 2022



Humane Papillomaviren (HPV).

Neuer Verein «HPV Alliance Schweiz».

Der Verein engagiert sich für eine Schweiz ohne HPV-assoziierte Krebserkrankungen.

Gemäss Schätzungen des BAG infizieren sich in der Schweiz 70-80 % der sexuell aktiven Menschen mindestens einmal im Leben mit humanen Papillomaviren (HPV); etwa 5000 von ihnen erhalten jährlich die Diagnose einer HPV-bedingten Krebsvorstufe. Mit jährlich rund 250 neuen Fällen bei Frauen im Alter zwischen 20 und 49 Jahren ist der Gebärmutterhalskrebs die häufigste HPV-bedingte Krebserkrankung. Der Verein HPV Alliance Schweiz ist eine eigenständige nationale Koordinations- und Kooperationsplattform zur wirksamen und evidenzbasierten Prävention, Bekämpfung und Elimination von HPV-assoziierten Erkrankungen.

Newsletter Oncosuisse, 29. 8. 2022

Pflegematerial einheitlich vergütet

Seit dem 1. Oktober ist die einheitliche Vergütung von Pflegematerial gültig.

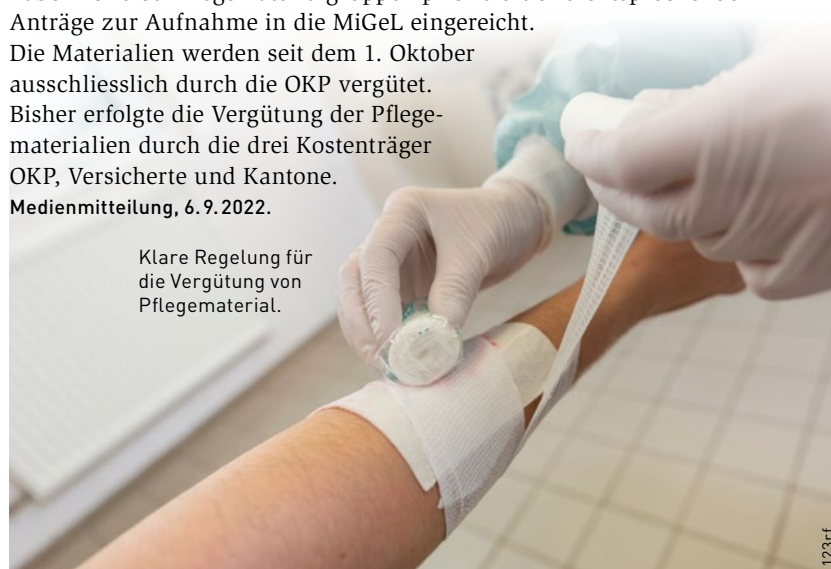
Vor einem Jahr hat der Bundesrat entschieden, dass die Krankenversicherer die Finanzierung des Pflegematerials unabhängig davon übernehmen, ob die Anwendung durch eine Pflegefachperson erfolgt oder nicht. Inzwischen ist die Übergangsfrist abgelaufen. Voraussetzung für die Kostenübernahme des Pflegematerials durch die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) ist, dass die Materialien auf der Mittel- und Gegenständeliste (MiGeL) aufgeführt sind. Die betroffenen Akteure haben rund 35 Pflegematerialgruppen priorisiert und entsprechende Anträge zur Aufnahme in die MiGeL eingereicht.

Die Materialien werden seit dem 1. Oktober ausschliesslich durch die OKP vergütet.

Bisher erfolgte die Vergütung der Pflegematerialien durch die drei Kostenträger OKP, Versicherte und Kantone.

Medienmitteilung, 6. 9. 2022.

Klare Regelung für die Vergütung von Pflegematerial.



123rf

10-Punkte-Plan für Stärkung des Personals

Der ICN befürwortet den 10-Punkte-Plan der WHO zur Stärkung des Gesundheitspersonals in der Europäischen Region und fordert dringend Massnahmen.

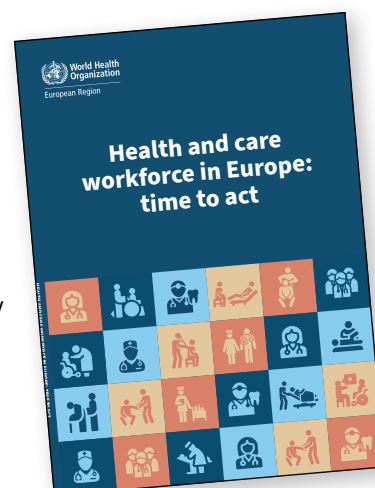
Der jüngste Personalbericht der Weltgesundheitsorganisation zeigt einen Mangel, den Hans Kluge, der Direktor des WHO-Regionalbüros für Europa, als «Zeitbombe» bezeichnet. In einem 10-Punkte-Plan verlangt die WHO folgende Massnahmen:

- Die Ausbildung mit den Bedürfnissen der Bevölkerung und den Anforderungen der Gesundheitsdienste in Einklang bringen.
- Verstärkte berufliche Weiterbildung, um das Personal mit neuen Kenntnissen und Fähigkeiten auszustatten.
- Verstärkte Nutzung digitaler Tools im Dienste des Personals.
- Strategien entwickeln, um Gesundheitspersonal in ländlichen oder abgelegenen Gebieten zu rekrutieren und zu binden.
- Arbeitsbedingungen schaffen, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Berufs- und Privatleben fördern.
- Gesundheit und das psychische Wohlbefinden des Personals schützen.
- Führungskapazitäten für die Steuerung und Planung des Personalbestands stärken.

- Gesundheitsinformationssysteme für eine bessere Datenerhebung und -analyse verbessern.
- Öffentliche Investitionen in die Ausbildung, Entwicklung und den Schutz von Mitgliedern steigern.
- Den Einsatz von Mitteln für innovative Personalpolitik optimieren.

ICN-CEO Howard Catton stimmt den Schlussfolgerungen des Berichts voll und ganz zu. Sie seien ein dringender Appell an die Regierungen, unverzüglich zu handeln, um die Zahl der Pflegefachpersonen und des Gesundheitspersonals zu erhöhen, damit sie den Bedürfnissen ihrer Bevölkerung gerecht werden können.

Medienmitteilung, 14. 9. 2022.
Der Bericht ist abrufbar unter:
www.who.int/europe/publications/item/9789289058339



Pilotprojekt PROMs

Ausschreibung des Pilotprojekt zur Implementierung von Patient Reported Outcome Measures (PROMs) in der Schweiz.

Den Auftrag zur Entwicklung und Implementierung von PROMs erteilt die Eidgenössische Qualitätskommission (EQK) – eine ausserparlamentarische Expert:innenkommission, der auch SBK-Präsidentin Sophie Ley angehört. Zur Erhebung von PROMs wird eine Befragung durchgeführt, um aus der Sicht der Patientin / des Patienten Einblicke in die Aspekte seiner Gesundheit und die Auswirkungen der Krankheit und ihrer Behandlung auf seinen Lebensstil und damit auf seine Lebensqualität zu gewinnen.

Die Vergabe eines Pilotprojektes zur Implementierung von PROMs in der Schweiz ist nun öffentlich ausgeschrieben. Ziel ist eine sektorübergreifende Implementierung eines vollständigen, international etablierten und validierten PROMs-Sets für relevante Krankheiten / Gesundheitszustände oder spezifische Behandlungen (conditions) zur lokalen und nationalen datenbasierten Qualitätsentwicklung im Austausch mit den Patient:innen.

Mehr Informationen: <https://bit.ly/3xw7fGI>

LSD bei Angsterkrankungen

Eine LSD-assistierte Therapie wirkt bei einer Angsterkrankung rasch und nachhaltig.

Die Studie der Klinischen Pharmakologie und Toxikologie des Universitätsspitals Basel untersuchte, ob LSD bei Patient:innen mit Angst im Rahmen einer lebensbedrohlichen Krankheit sowie bei Patient:innen mit einer Angsterkrankung ohne körperliche Krankheit therapeutisch wirksam und sicher ist. Lysergsäurediethylamid (LSD) ist eine erstmals 1938 in Basel hergestellte psychoaktive Substanz mit hohem therapeutischem Potential.

Die Studie mit 42 Patient:innen zeigte, dass Behandlungen mit LSD in einem kontrollierten und überwachten Rahmen im Abstand von sechs Wochen im Vergleich zu einer Placebo Behandlung eine Besserung von Angst- und Depressionssymptomen bewirkten. Diese Besserung war auch nach vier Monaten noch anhaltend. LSD ist zwar insgesamt sicher, aber für einzelne Patient:innen war der akute Effekt abhängig. Dies zeigt, dass LSD vorderhand nur eine Behandlung für ausgewählte Patient:innen in einem sicheren Rahmen mit intensiver therapeutischer Begleitung ist.

Medienmitteilung, 8. 9. 2022

LSD kann Patient:innen mit einer schweren Angsterkrankung helfen.

auch das noch . . .



Wenn der Kopf raucht, ist Ruhe und Schlaf angesagt.

Zu intensives Denken ist Gift

Wenn wir uns stundenlang den Kopf zerbrechen, können sich toxische Stoffe im Hirn ansammeln.

Denkarbeit ermüdet, und wir fühlen uns danach ähnlich erschöpft wie nach einer anstrengenden körperlichen Tätigkeit. Wieso dem so ist, liegt in der Veränderung der Chemie im Gehirn, berichtet ein französisches Forscherteam im Fachblatt «Current Biology».

Die Wissenschaftler beobachteten die biochemischen Veränderungen mittels der Magnetresonanzspektroskopie im Hirn von 40 Studienteilnehmenden. Die eine Gruppe führte anspruchsvolle, die andere weniger anspruchsvolle Denkaufgaben durch. Und tatsächlich zeigte sich, dass die geistig geforderten Personen einen höheren Glutamat-Spiegel im präfrontalen Kortex aufwiesen. Und genau dieser Signalstoff führt dazu, dass das Gehirn ermüdet.

Laut Mathias Pessiglione, einem der Hauptautoren, helfen dagegen die altbewährten Mittel: Ruhe und Schlaf.

Es gebe gute Belege dafür, dass Glutamat im Schlaf aus den Synapsen entfernt wird. Ausserdem rät er Menschen, wichtige Entscheidungen nicht zu treffen, wenn sie müde sind.

Aargauer Zeitung, 8. 9. 2022



Neue Geschäftsführerin von OdASanté

Alexandra Heilbronner-Haas wird die neue Geschäftsführerin von OdASanté und Nachfolgerin von Urs Sieber, der in Pension geht.

Alexandra Heilbronner verfügt über langjährige Führungserfahrung im Schweizer Gesundheitswesen und war zuletzt Direktorin des Reussparks – eine der grössten Langzeitinstitutionen im Kanton Aargau. Zuvor war sie rund acht Jahre lang Leiterin Pflege und Mitglied der Geschäftsleitung des Stadtspitals Zürich (Waid/Triemli). Ausgehend von ihrer ursprünglichen Ausbildung zur Pflegefachfrau hat sich Alexandra Heilbronner systematisch weitergebildet. Sie verfügt über einen Executive MBA der HSG und schliesst demnächst den Master of Health Administration an der Universität Bern ab.

Laut Anne-Geneviève Bütikofer, der Präsidentin von OdASanté, überzeugt die neue Geschäftsführerin neben ihren fachlichen Kompetenzen insbesondere durch ihre Persönlichkeit und Kommunikationsstärke. Sie löst per 1. Juni 2023 den langjährigen Geschäftsführer Urs Sieber ab, der pensioniert wird.

Medienmitteilung, 13. 9. 2022



Alexandra Heilbronner, ab Juni 2023 an der OdASanté-Spitze.

Kantonale FaGe-Meisterschaften

An den SwissSkills 2022 wurden auch regionale Berufsmeisterschaften der Fachmänner und Fachfrauen Gesundheit (FaGe) ausgetragen.

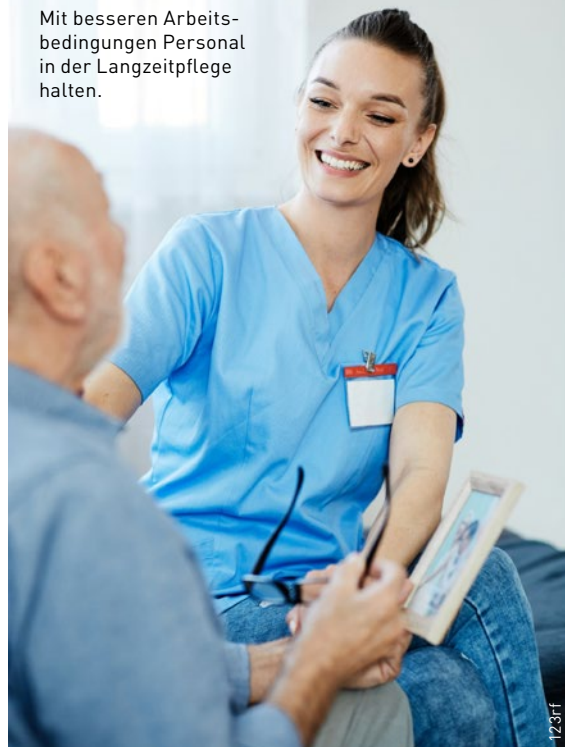
An den SwissSkills fanden vom 7. bis 11. September 2022 die regionalen Berufsmeisterschaften FaGe der Kantone Bern, Solothurn, Aargau und Wallis statt. Die Resultate werden sukzessive veröffentlicht. Bereits publiziert sind die Berner FaGe-Meisterinnen: Yara Steiner (Rang 1, Sonnenhofspital, Lindenhofgruppe), Louisa Kistler (Rang 2, Sonnenhofspital, Lindenhofgruppe) und Livia Martella (Rang 3, Spital und Altersheim Belp, Insel Gruppe). An den WorldSkills vom 19. bis 23. Oktober in Bordeaux wird Kilian Schmid die Schweiz vertreten.

Medienmitteilungen OdaSanté, September 2022



Livia Martella, Louisa Kistler und Yara Steiner (vlnr) mit Barbara Gisi (Berufsbildungsamt) und André Pfanner-Meyer (Oda Gesundheit Bern).

Mit besseren Arbeitsbedingungen Personal in der Langzeitpflege halten.



Von der Langzeit- in die Akutpflege

Viele Pflegenden wechseln in den ersten Berufsjahren von der Langzeit- in die Akutpflege.

Dies zeigt neuer Bericht der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung.

Mit den Ausbildungen als Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe) und als diplomierte Pflegefachfrau/-mann schuf die Pflege vor rund 20 Jahren zwei neue Berufsabschlüsse. Die generalistischen Ausbildungen sollten unter anderem die Mobilität und Flexibilität des Personals im ganzen Berufsfeld fördern, um damit dem Fachkräftemangel besser entgegenwirken zu können.

Ein neuer «Trend im Fokus»-Bericht von Forschenden des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung OBS EHB zeigt jedoch, dass viele Pflegefachpersonen und FaGe in den ersten Berufsjahren von der Langzeit- in die Akutpflege wechseln – angezogen von den vielfältigeren Tätigkeitsprofilen, Spezialisierungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Um diese ungleichen Mobilitätsströme zu verändern, müssten die Qualität und Ausgestaltung der Ausbildung sowie die Arbeitsbedingungen und Laufbahnmöglichkeiten in der Langzeitpflege weiter verbessert werden, wird im Bericht gefordert. Prognosen gehen davon aus, dass bis im Jahr 2029 in Alters- und Pflegeheimen 26 Prozent mehr Personal gebraucht wird, bei der Spitex 19 Prozent. Im Akutbereich steigt der Bedarf mit 14 Prozent etwas geringer an.

Medienmitteilung, 19. 9. 2022.

Der Bericht: «Mobilität innerhalb eines Berufsfelds: Welche Herausforderungen stellen sich der Berufsentwicklung und Fachkräftesicherung?» ist verfügbar unter: www.ehb.swiss/obs/news/mobilitaet-innerhalb-eines-berufsfelds